

Wer war Jesus

Die beiden Texte stammen beide von dem evangelischen Theologen Heinz Zahrnt. Und doch unterscheiden sich die Art und Weise, wie Jesus betrachtet wird, ganz erheblich voneinander.

Aufgabe: Lest bitte beide Texte vergleichend unter folgendem Raster: 1) Ursprung/Herkunft; 2) Kindheit/Jugend; 3) öffentliches Wirken (Taten und Werke); 4) Grund für seinen Tod; 5) letzte Worte; 6) Ende [→ auf der zweiten Seite]

TEXT A

Im Himmel von Ewigkeit her beschlossen, auf Erden von Propheten vorausgesagt und durch seltsame Zeichen angekündigt, wird der Christus von einer Jungfrau auf wunderbare Weise geboren. Engel sind von Anfang an um ihn und werden ihn sein Leben lang begleiten. Gleich bei seiner Geburt stürzen sie aus dem offenen Himmel hernieder und kündigen ihn als den Retter der Welt an. Darauf eilen aus der Nähe Hirten herbei, um den künftigen Heiland anzubeten, und aus fernem Land kommen, von einem Stern geleitet, Magier gezogen, um vor dem neugeborenen Königskind ihre kostbaren Schätze auszubreiten. Lange Erwartetes geht mit alledem endlich in Erfüllung, wie sich auch später in jedem einzelnen Ereignis Schriftwort um Schriftwort erfüllen wird. Ein Engel weist die Eltern mit ihrem neugeborenen Kind auf die Flucht, um es vor dem Anschlag des bösen Königs, der um seinen Thron fürchtet, zu bewahren, und auch die Rückkehr geschieht auf göttlichen Befehl. Schon in seiner Kindheit zeichnet er sich durch besondere Gaben aus und weist damit auf seine künftige Bedeutung hin. Als er zwölf Jahre alt ist, disputiert er mit Theologen im Tempel, so dass diese sich über seinen göttlichen Verstand wundern. Bei seiner Taufe öffnet sich der Himmel über ihm, und während der Heilige Geist auf ihn herabschwebt, bekennt sich Gott selbst laut zu ihm als zu seinem Sohn. Er widersteht der Versuchung durch den Teufel, der ihn von seiner göttlichen Sendung abbringen will; stattdessen dienen ihm die Engel. Darauf zieht er predigend durch das Land. Seine Predigt wird begleitet von lauter Wundertaten. Er heilt Kranke aller Art: Aussätzige, Besessene, Gichtbrüchige, Lahme, Blinde, Taube, Stumme. Man braucht nur den Saum seines Gewandes zu berühren, und schon ist man gesund. Er verwandelt Wasser in Wein und speist Tausende von Menschen nur mit ein paar Broten und Fischen, wobei am Ende noch mehr übrig bleibt, als vorher da war. Sogar Wind und Wellen sind ihm gehorsam. Er stillt einen Sturm und wandelt auf dem Wasser. Selbst Tote vermag er wieder zum Leben zu erwecken. Mit allen diesen Worten und Taten erweist er sich als der erwartete Messias und als Gottes Sohn. Die bösen Geister rufen es hinter ihm her, einer von seinen Jüngern spricht es im Namen der Übrigen offen aus, und zuletzt gibt er es auf Befragen selbst zu. Am Ende seines Weges geht er an das Kreuz, auch darin nur den Willen Gottes erfüllend, wie er in der Schrift aufgezeichnet war. Dreimal sagt er selbst voraus, dass er leiden und sterben müsse, doch auch, dass er am dritten Tage auferstehen und am Ende der Zeiten wiederkommen werde, um durch Totenaufstehung und Gericht hindurch das Reich Gottes endgültig heraufzuführen. Sein Tod geschieht zur Erlösung der Menschheit von ihren Sünden. Und so stirbt er mit den Worten: "Es ist vollbracht". Das Grab, in das man ihn legt, wird versiegelt und mit einem schweren Stein verschlossen. Dennoch erweist es sich hinterher als leer. Leibhaftig erscheint er seinen Jüngern, geht zu ihnen durch verschlossene Türen, wandert, isst und trinkt mit ihnen. Am Ende versammelt er sie noch einmal auf einem Berge und sendet sie von dort aus mit dem Befehl, seine Botschaft allen Völkern zu bringen und sie im Namen des dreieinigen Gottes zu taufen. Dann trägt ihn eine Wolke empor, himmelwärts. So endet seine Geschichte wieder dort, wo sie angefangen hat: in der Ewigkeit bei Gott im Himmel.

TEXT B

Da wird einer in einer Notunterkunft geboren, in der Ecke auf einer Strohschütte, und die Ersten, die sich für ihn interessieren, sind Landarbeiter, die Proletarier der Zeit. Dann muss er mit seiner Familie sofort in die Emigration. Seine Kindheit ist ohne jeden Glanz. Bevor er mit seiner öffentlichen Wirksamkeit beginnt, verzichtet er ausdrücklich auf alle jene Mittel und Attribute, die einem politischen Führer oder sozialen Revolutionär Erfolg versprechen: auf Macht, Brot und Spiele. Als sie ihn später dann doch einmal zu ihrem Führer machen wollen, entzieht er sich ihnen. Ohne einen Titel oder ein Amt für sich in Anspruch zu nehmen, will er nur die Sache Gottes in der Welt durchsetzen – dafür erscheint es ihm jetzt "höchste Zeit". Aber mit dem Anfang ist im Grunde schon entschieden, dass seine Sache schief gehen muss. Gleich sein erstes Auftreten in seiner Heimatstadt endet mit einem Fiasko: Man treibt ihn aus der Stadt hinaus und will ihn umbringen. Darauf zieht er als Wanderprediger durch das Land, ohne Pass und ohne festen Wohnsitz. Er predigt denen, die es mit Gott schwer und von Theologie keine Ahnung haben. Er ist frei von allen Vorurteilen. Er hält sich zu denen, die die Gesellschaft ausgeschlossen hat, zu den moralisch Verdächtigen und den politisch Unzuverlässigen, und setzt sich mit ihnen zusammen an einen Tisch. Aber er geht genauso in die Häuser der guten Bürger, der Theologen und der Frommen. Ihm ist allein an den Menschen gelegen. Darum sind ihm die geltenden religiösen Vorschriften im Grund gleichgültig; manchmal erfüllt er sie, manchmal setzt er sich über sie hinweg. Er hält sich an die Kinder, nicht an die Juristen. Seine eigene, sehr fromme Familie erklärt ihn für verrückt, und das heißt für sie, vom Teufel besessen. Mit den kirchlichen und politischen Behörden gerät er in Konflikt; sie suchen ihn in bewährter Zusammenarbeit zu liquidieren. Für eine Zeit lang setzt er sich noch einmal ins Ausland ab. Dann aber sucht er bewusst die Entscheidung in der Hauptstadt. Im ersten Augenblick scheint es sogar zu gelingen, die Menge fällt ihm begeistert zu - aber dann erfüllt sich an ihm doch das Todesverhängnis, das von Anfang an über ihm geschwebt hat. Einer aus seinem engsten Umkreis denunziert ihn, die Stimmung der Masse schlägt im Nu gegen ihn um, und auch seine letzten Anhänger setzen sich von ihm ab. Von allen im Stich gelassen, hat er Angst vor dem Sterben. Mit den üblichen Methoden geistlich-politischer Justiz wird der Prozess gegen ihn durchgepeitscht. Die Anklage lautet auf Gotteslästerung und Hochverrat, das Urteil auf Tod. Völlig verlassen geht er den Weg an den Galgen, sehr still, sehr gehorsam, aber eben doch an den Galgen. Er wird gehenkt zusammen mit zwei Verbrechern und stirbt mit den Worten: "Mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Wer war Jesus

	TEXT A	TEXT B
1) Ursprung/Herkunft:		
2) Kindheit/Jugend:		
3) öffentliches Wirken (Taten und Werke):		
4) Grund für seinen Tod:		
5) letzte Worte:		
6) Ende:		